



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.06.1944 (Nr. 173)

Er erscheint 7mal wöchentlich

Montags 2.30 RM einsech. Zustellgebühr
Freitag 2.30 RM einsech. Zustellgebühr
Sonntag 2.30 RM einsech. Zustellgebühr
Postgebühren: Hamburg 17.22. Anzei-
genpreise und Aufnahmehinweise: J. Frey-
tag, Adressenliste ohne Verbindlichkeit.

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Nr. 173 · 14. Jahrgang

Sonntag, 25. Juni 1944

der Nationalsozialisten Bremens

Amliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Einzelpreis 15 Rpf.

Im wütenden Sturm des Großangriffs

Die Verteidiger von Cherbourg im schweren Kampf — Masseneinsatz der Amerikaner gegen den Festungsring

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

Am 24. Juni (PK) Nach der Erreichung der Westküste der Halbinsel Cotentin durch die nordamerikanischen Panzertruppen trägt die Festung Cherbourg die Rolle der Schar der Stadt und Festung nieder-
passenden ungestümen Angriff. Endlich sticht der Gegner in die Lese versetzt, die Bollwerke können zu können, von dem nach der Planung des ganzen Landungs-
unternehmens, das die Abschneidung der Halbinsel bereits am zweiten Tage der Invasion bereit, erhoffen dürfte, daß es in der
Verlaufsrichtung der Festung, die in der
ersten Woche in die Hände fallen würde. Der
Widerstandspunkt und die Kampfkraft der
deutschen Divisionen, die die Halbinsel an
den Einbruchstellen und gegen den drei-
fachen Stoß der Amerikaner zu vertei-
digen hatten, haben es zuwege gebracht,
daß erst volle 14 Tage später die Küste er-
reicht und dann der Angriff auf Cherbourg
mit den auch jetzt dem Feind wieder reich-
lich zur Verfügung stehenden Kräften an
Menschen und Material gestartet werden konnte.

In harten Kämpfen mit dem ständig knapp
nachfolgenden Feind, der vergeblich ver-
suchte, in die auf Befehl sich langsam auf
den eigentlichen Festungswinkel absetzen-
den deutschen Truppen in einem Durch-
bruchversuch einzusetzen, wurden die
deutschen Kräfte, die von See her
den fischen Bodenturm des eigentlichen
Gelände der Stadt und Seefestung und
schließen verschleierte Land- und See-
batterien, Widerstandspunkte und Stütz-
punkte. Vier Tage nach Erreichung der West-
küste und nach der Neugruppierung der
Volgane und Monteburgo stark
angewandten Kräfte, die von See her
den Zug erfahren, begann die erste
angriffswelle auf die Außenwerke der Fe-
stung. Die ersten Angriffe waren von
Panzertruppen und Panzerabwehr-
einheiten, die Feststellung machen, daß es mit
den langsamen Durchbrüchen vor ihnen
bis auf Grund vorgerückten Beliebs
zu Ende war. Wiederum standen die ver-
hassten und erfolgreichen Verteidiger von
Cherbourg in der gleichen alten
Schlacht, die in den vergangenen Kampftagen
ihren Mann und ließen vor ihren Stellen
den verweirten annehmenden Gegner bei
stetigen abschlagenden Angriffen tot
oder verwundet zusammenbrechen.

Seit Donnerstag früh hat der Feind nun
nach von See her seine schweren Schiffs-
geschütze auf den gesamten Festungs-
bereich angewandt. Die schweren und
schweren Kaliber kommen mit brillantem
Gefolge auf die Verteidiger zu. Bei dem auf-
brechenden, meist sonnigen Wetter ist
die feindliche Luftflotte mit Bomben- und
Jagdflugzeugen, mit Flächenbomben und Ein-
zelangriffen der stärksten Unterstützung des im-
mer wieder von der Landseite aus der Fe-
stung an der Fronten vorgerückten Angriffs über-
zeugend. Der gesamte Festungsbereich
wird von den Einschlägen der feindlichen
Luft und der Schüsse der Artillerie, die wie die Batterien der Küsten-
mit großer Wirkungskraft gegen die
Feindflotte und den Aufmarsch an der
Fronten eingesetzt werden.

Alle Kräfte sind in Cherbourg zur Ver-
teidigung der Festung zusammengefaßt, und
sowohl harte Kämpfe sind am eintreffenden
Feind. Ein Ort der Kämpfe ist die
Festung selbst, die in der ersten Woche
den dortigen Flugplatz. Durch die Auf-
merksamkeit der Besatzung des Flugplatzes
wurde ein Überbrennungsversuch der
Amerikaner verhindert. Der Einbruch
kam im schnellen Gegenstoß unter
schweren Verlusten für den Feind beseitigt
werden. Auch bei anderen Stützpunkten
trifft sich heute das gleiche Bild. Ein-
gegriffener Feind konnte mit der harten
Waffe geworfen oder herankommende Pan-

zerkräfte konnten durch das konzentrierte
Feuer der Batterien zerschlagen werden.

Jeder Fußtritt Boden kostet den Nord-
amerikanern hohe Verluste. Aber Montgo-
mery treibt die Divisionen seiner ameri-
kanischen Bundesgenossen immer erneut zum
Kampf, weil er den Hinfen Cherbourg für
seine Versorgungslinie dringend benötigt.

Unsere Infanteristen müssen in ihren Wi-
derstandspunkten und Festungen umgeben
der Feuerkräfte des Gegners viel anhalten.
Für ihren kämpferischen Einsatz spricht

der Führerhauptquartier,
24. Juni. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Ostliche Vorstöße des Feindes im Brücken-
kopf der Normandie schloffen. Ge-
langene wurden eingebracht.

An der Landfront der Festung Cher-
bourg kam gestern ein heftiger Kampf.
Die deutschen Kräfte, die von See her
den Zug erfahren, begann die erste
angriffswelle auf die Außenwerke der Fe-
stung. Die ersten Angriffe waren von
Panzertruppen und Panzerabwehr-
einheiten, die Feststellung machen, daß es mit
den langsamen Durchbrüchen vor ihnen
bis auf Grund vorgerückten Beliebs
zu Ende war. Wiederum standen die ver-
hassten und erfolgreichen Verteidiger von
Cherbourg in der gleichen alten
Schlacht, die in den vergangenen Kampftagen
ihren Mann und ließen vor ihren Stellen
den verweirten annehmenden Gegner bei
stetigen abschlagenden Angriffen tot
oder verwundet zusammenbrechen.

Seit Donnerstag früh hat der Feind nun
nach von See her seine schweren Schiffs-
geschütze auf den gesamten Festungs-
bereich angewandt. Die schweren und
schweren Kaliber kommen mit brillantem
Gefolge auf die Verteidiger zu. Bei dem auf-
brechenden, meist sonnigen Wetter ist
die feindliche Luftflotte mit Bomben- und
Jagdflugzeugen, mit Flächenbomben und Ein-
zelangriffen der stärksten Unterstützung des im-
mer wieder von der Landseite aus der Fe-
stung an der Fronten vorgerückten Angriffs über-
zeugend. Der gesamte Festungsbereich
wird von den Einschlägen der feindlichen
Luft und der Schüsse der Artillerie, die wie die Batterien der Küsten-
mit großer Wirkungskraft gegen die
Feindflotte und den Aufmarsch an der
Fronten eingesetzt werden.

Alle Kräfte sind in Cherbourg zur Ver-
teidigung der Festung zusammengefaßt, und
sowohl harte Kämpfe sind am eintreffenden
Feind. Ein Ort der Kämpfe ist die
Festung selbst, die in der ersten Woche
den dortigen Flugplatz. Durch die Auf-
merksamkeit der Besatzung des Flugplatzes
wurde ein Überbrennungsversuch der
Amerikaner verhindert. Der Einbruch
kam im schnellen Gegenstoß unter
schweren Verlusten für den Feind beseitigt
werden. Auch bei anderen Stützpunkten
trifft sich heute das gleiche Bild. Ein-
gegriffener Feind konnte mit der harten
Waffe geworfen oder herankommende Pan-

zerkräfte konnten durch das konzentrierte
Feuer der Batterien zerschlagen werden.

Jeder Fußtritt Boden kostet den Nord-
amerikanern hohe Verluste. Aber Montgo-
mery treibt die Divisionen seiner ameri-
kanischen Bundesgenossen immer erneut zum
Kampf, weil er den Hinfen Cherbourg für
seine Versorgungslinie dringend benötigt.

Unsere Infanteristen müssen in ihren Wi-
derstandspunkten und Festungen umgeben
der Feuerkräfte des Gegners viel anhalten.
Für ihren kämpferischen Einsatz spricht

der Führerhauptquartier,
24. Juni. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Ostliche Vorstöße des Feindes im Brücken-
kopf der Normandie schloffen. Ge-
langene wurden eingebracht.

aber, daß es ihnen gelang, zahlreiche An-
griffe in den letzten Stunden mit der blan-
ken Waffe zum Stehen zu bringen und sich
mit Panzer-Nahbekämpfungsmitteln sich
gegen herankommende schwere USA-
Panzer durchzusetzen. Im Verlauf der letz-
ten Kämpfe haben die Nordamerikaner
neun schwere Panzer, sieben Panzerpaga-
nen und zahlreiche gepanzerte Maschi-
nentransportwagen verloren. An diesen
Verlusten hat auch die Artillerie der Festung
Anteil, die mit vernichtender Wirkung im

Panzerbereitstellungen und Feindansamm-
lungen hineinzieht.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

Die Verteidiger von Cherbourg stehen
in einem wütenden Sturm des feindlichen
Großangriffs, der vom Gegner aus der Luft
und in immer neuen Angriffswellen auf
der Erde gespielt wird. Sie kämpfen und
halten in diesen Stunden, wo die Invasions-
schlacht in der Normandie eigentlich nur
den Pulsschlag des Ringens um Cherbourg
kennt, unter harten Kampfbedingungen, die
in der Massierung der Mittel eindeutig für
den Gegner sprechen.

tergang zu rechnen ist. Alle übrigen feind-
lichen Boote wurden beschädigt. Ein ein-
zelnes Minenschiff und ein kleines Trans-
portfahrzeug gingen verloren.

Die Luftwaffe erzielte in der Nacht Tre-
ffer auf mehreren Handelsschiffen.

Über dem Landeplatz und den besetzten
Westküsten wurden 40 feindliche Flug-
zeuge abgeschossen.

Das Störungsfeuer auf London wurde
bei Tag und Nacht mit wuchtigen Feuer-
schlägen fortgesetzt.

In Italien wurde im Raum nördlich
Grosseto auch gestern schwerer Kampf.
Der Feind dort in unsere Stellungen ein-
brechen. Durch sofort einsetzende Gegen-
angriffe wurde die Front wieder geschlos-
sen. An der östlichen Front wurden zahl-
reiche feindliche Aufklärungsverbände blutig
abgewiesen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der
letzten Tage haben sich die von See her
des Generals der Panzertruppen, Herr-
stehenden Divisionen des Heeres und der Luft-
waffe, besonders das Grenadier-Regiment
145 unter Oberst Koll, hervorgetan be-
währt.

Im Golf von Genua versenkten Sicher-
heitsfahrzeuge des Kriegsmarine die feind-
liche britische Torpedo-Schnellboot und
beschädigten drei weitere schwer.

An der südlichen Ostfront schei-
tern alle Vorstöße der Bolschewisten. Er-
neute Bereitstellungen wurden zerschlagen.

Im mittleren Frontabschnitt nahm der
sowjetische Großangriff an Wucht zu und
dehnte sich auf weitere Abschnitte aus.
Während zwischen dem Pripiet und
Tschernyachiv die Angriffe erfolglos blie-
ben, gelang es starken feindlichen Infan-
terien und Panzerkräften östlich Mogilew,
beseitigen der Smolensker Kolonnen
zahlreiche sowjetische Angriffe.

Die Marinebatterie Tylers versenkte
im Finnischen Meerbusen drei sowjetische
Rohrboote.

Bei Angriffen eines nordamerikanischen
Bombenvermögens auf serbisches und rumä-
nisches Gebiet wurden Wohnviertel der
Städte Giurgiu und Ploesti getroffen.
Die rumänische und bulgarische Luft-
verfechtungskräfte vernichteten 18 feind-
liche Flugzeuge.

Einzelne britische Flugzeuge waren in der
letzten Nacht Bomben auf Bremen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in
Südostengland an.

Abhängigkeit von der Witterung zu wirken
vermag, seinen Frontbereich wie auch seine
Abschüttelung schnell wechseln kann. Es
wird betont, daß die Ausgangslage dieses
Kampfes, während der feindlichen Zugriffe
und der feindlichen Witterung entzogen
wurde, was ausländische Journalisten zu
der Vermutung veranlaßte, die Abschüttelung
der V-1 liegt unter der Erde. Vieles von
ihm ist weiterhin geheimnisvoll. Seine Ge-
heimnisse sind nur jenen engsten Kreisen be-
kannt, die nicht nur diese Waffe, sondern
auch die verschiedenen anderen Ziffern der
V-1 vorbereitet und ein Neuland der Waffen
beherrscht, das unser eigenes Brevier ist
nicht. Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Hauptstadt London das Ziel unserer
Vergeltungswaffe ist heute bräutlich
kein Deutscher bei Luftangriffen mehr ch-
machtig die Faust zu ballen, denn wir sind
unwiderstehlich in der Lage, was der Feind
unserer neuen Waffe „V-1“ bereits bewies,
mit den gleichen, ja mit noch stärkeren
Schlägen das heimzuzahlen, was der Feind
uns antut oder ansetzen hat. Durch diesen
Gedanken bekommt der Bombenterror des
Feindes ein ganz anderes Gesicht, und auf
der Straße, während der Arbeit des Hel-
des und des Retters, wurde auch von der
Bevölkerung in Gesprächen oftmals darauf
hingewiesen, daß die Schicksale der V-1
die Picke noch fester angepackt aus dem
Gefühl heraus, daß wir, wenn wir auch
noch brachtes ertragen müssen, heute auch
von dem Feind der Luftkriege nicht nur
mehr Amboß, sondern in noch stärkerem
Umfang Hammer sind.

Viel Leiden und Opfer haben auch diese
Angriffe wider über unsere Stadt gebracht,
aber wir wissen heute, daß der Kampf nicht
mehr einseitig ist, und daß auch der En-
dender am eigenen Leibe zu spüren be-
kommen was es heißt, über ein Volk die
Leiden eines Vernichtungskrieges zu bin-
den. Das heißt: Es ist, wie die Plünderer kämpfen
der Völkermörder Opferung von vielen
Tausenden von Menschen immer noch am
Atlantik um ihre Invasion. Die Bolsche-
wiken haben soeben wieder eine Offensive
begonnen und trommeln wieder einmal mit
allen, was sie auf die Beine bekommen.
Gibt es nicht, so ist das die Witterung
des Krieges betreten. Ist unsere von furch-
baren Räten umdrängte Vergeltung, sind
die millionenfachen Schwärme in die Blüten
der Invasionen und die sture Verteidigung.

Der Krieg dauert nun schon jahrelang.
Noch hängt er an uns vorbei und wir
wir ihm schon ausweichen, wo wir es
konnten. Es ist das Schicksal unserer Ge-
schichte, daß sie nicht nur die große Probe
Umwälzung Deutschlands und Europas mit-
erlebt, sondern auch einen blutigen und teu-
ren Preis dafür entrichten muß. Wir
zahlen bar, und jeder weiß, daß wir kein
davon drücken kann. Wer Grips im Kopf
hat, kennt die Vorgänge, die damals mit
schonigen Jahren Früherkämpfer und
Entziehung unseres Morgenkaffees angingen
und sich mit der Ausrottung der primitiven
Menschenrechte der Polendutschen weiter
fortsetzten, so daß wir davor abwenden
mußten. Wer keine Grips im Kopf hat,
also die einfachsten Zusammenhänge lesen
können, wissen, daß die Deutschen in der
vergangensten gemerkt, daß Schimpfen nicht
hilft. Denn die Juden und Plünderer und
die Judenengländer und Bolschewisten be-
stehen sich darum nicht. So haben wir unter
sehr harten Verhältnissen lernen müssen,
ungeduldig und selbständig das Richtige zu
tun und jeder für sich selbst zu sorgen.
Es ist gleich dabei, ob von diesen
Verhältnissen Männer oder Mädel oder Jun-
gen getroffen werden. Das alles lehrt uns
a gerade der Luftkrieg. Wenn im letzten
Augenblick alle über die Straßen Richtung
Banker rennt, trägt jeder die eigene Haut
zu Markte. Und es gibt nur noch Wenige,
die in künstliche Aufregung verfallen, weil
der Kreisel nicht gleich bei Bekanntgabe
der öffentlichen Luftwarnung mit durch-
gehen läßt; möglicherweise gibt es ganz
schnell einen dicken Alarm, und wir kriegen
etwas aus dem Kopf. Das ist ja von vorn-
herein von jedem notgedrungen mit ein-
kalkuliert, denn auch bei kleinem Alarm ist
die Luft einsamlich, auch kleinere und ein-
zelne Feindschiffe haben Bomben, und die
Näpfe, die dadrin sitzen, warten nicht
erst lange mit dem Werfen, bis der große,
für geschlossene Bombenverbände vorge-
sehen Alarm ertönt. Die Dicken kreuzen
Und wenn von der Flak nicht viel zu hören
ist, weil sie unsere Nachbarn nicht treffen
will, so werden nur ganz alte Frauen des-
halb mit dem General-Wagner böse sein.

Und wie in dem Krieg, den wir hier an
der Weser selbst führen, so ist es im gro-
ßen Gesamtgeschehen, bei dem die ausge-
bombten Städte nun einmal eine wenig be-
langvolle Rolle spielen. „Öffentliche Luft-
warnung“ herrscht hier im Großen ständig,
während der Vollalarm zu der, mal zu
einer Ecke wandert. Im gegenwärtigen
Augenblick können wir allerdings sagen, daß
der Feind, der uns hier die Plünderer kämpfen
der Völkermörder Opferung von vielen
Tausenden von Menschen immer noch am
Atlantik um ihre Invasion. Die Bolsche-
wiken haben soeben wieder eine Offensive
begonnen und trommeln wieder einmal mit
allen, was sie auf die Beine bekommen.
Gibt es nicht, so ist das die Witterung
des Krieges betreten. Ist unsere von furch-
baren Räten umdrängte Vergeltung, sind
die millionenfachen Schwärme in die Blüten
der Invasionen und die sture Verteidigung.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Kriegsberichterstatter Wessold (Sch)

Am Brennpunkt im Kampf gegen die Invasoren
ist der Kradmelder vom Kampfergehe-
bund mit neuen Befehlen für den Störflug
eingetroffen.

Nun kommt's drauf an

Von
Kurt G. Stolzenberg

Wenn die Maschinerie des Krieges auf
erhöhte Touren kommt, kriegen es die Bre-
mer. Jedemal hat es zu spüren. Wir wollen
uns nicht damit trösten, daß es den Leuten
in London und den uns nächstgelegenen
englischen Orten schlimmer geht. Davon
werden die Toten unserer Bombenange-
riffe wieder lebendig und unsere Häuser nicht
heiß. Trost ist in dieser gemächlichen Zeit
nicht. Wir müssen uns nicht trösten, daß es
anfangen können. Ebenso wenig mit
Aeser oder Geld oder dünner wasserladi-
ger Begeisterung. Dafür hat Bremen, da-
für hat Deutschland viel zu viel in Laufe
des Krieges mit England durchgemacht.
Derart mittelmaßige Gefühle lohnen sich
nicht. Jetzt hilft nur die große Probe
Umwälzung Deutschlands und Europas mit-
erlebt, sondern auch einen blutigen und teu-
ren Preis dafür entrichten muß. Wir
zahlen bar, und jeder weiß, daß wir kein
davon drücken kann. Wer Grips im Kopf
hat, kennt die Vorgänge, die damals mit
schonigen Jahren Früherkämpfer und
Entziehung unseres Morgenkaffees angingen
und sich mit der Ausrottung der primitiven
Menschenrechte der Polendutschen weiter
fortsetzten, so daß wir davor abwenden
mußten. Wer keine Grips im Kopf hat,
also die einfachsten Zusammenhänge lesen
können, wissen, daß die Deutschen in der
vergangensten gemerkt, daß Schimpfen nicht
hilft. Denn die Juden und Plünderer und
die Judenengländer und Bolschewisten be-
stehen sich darum nicht. So haben wir unter
sehr harten Verhältnissen lernen müssen,
ungeduldig und selbständig das Richtige zu
tun und jeder für sich selbst zu sorgen.
Es ist gleich dabei, ob von diesen
Verhältnissen Männer oder Mädel oder Jun-
gen getroffen werden. Das alles lehrt uns
a gerade der Luftkrieg. Wenn im letzten
Augenblick alle über die Straßen Richtung
Banker rennt, trägt jeder die eigene Haut
zu Markte. Und es gibt nur noch Wenige,
die in künstliche Aufregung verfallen, weil
der Kreisel nicht gleich bei Bekanntgabe
der öffentlichen Luftwarnung mit durch-
gehen läßt; möglicherweise gibt es ganz
schnell einen dicken Alarm, und wir kriegen
etwas aus dem Kopf. Das ist ja von vorn-
herein von jedem notgedrungen mit ein-
kalkuliert, denn auch bei kleinem Alarm ist
die Luft einsamlich, auch kleinere und ein-
zelne Feindschiffe haben Bomben, und die
Näpfe, die dadrin sitzen, warten nicht
erst lange mit dem Werfen, bis der große,
für geschlossene Bombenverbände vorge-
sehen Alarm ertönt. Die Dicken kreuzen
Und wenn von der Flak nicht viel zu hören
ist, weil sie unsere Nachbarn nicht treffen
will, so werden nur ganz alte Frauen des-
halb mit dem General-Wagner böse sein.

Und wie in dem Krieg, den wir hier an
der Weser selbst führen, so ist es im gro-
ßen Gesamtgeschehen, bei dem die ausge-
bombten Städte nun einmal eine wenig be-
langvolle Rolle spielen. „Öffentliche Luft-
warnung“ herrscht hier im Großen ständig,
während der Vollalarm zu der, mal zu
einer Ecke wandert. Im gegenwärtigen
Augenblick können wir allerdings sagen, daß
der Feind, der uns hier die Plünderer kämpfen
der Völkermörder Opferung von vielen
Tausenden von Menschen immer noch am
Atlantik um ihre Invasion. Die Bolsche-
wiken haben soeben wieder eine Offensive
begonnen und trommeln wieder einmal mit
allen, was sie auf die Beine bekommen.
Gibt es nicht, so ist das die Witterung
des Krieges betreten. Ist unsere von furch-
baren Räten umdrängte Vergeltung, sind
die millionenfachen Schwärme in die Blüten
der Invasionen und die sture Verteidigung.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.

Die Witterung ist nicht nur ein-
mal geübt, geschweige denn schon mit
einer Zeilenprobe betreten.
